


Deutscher Theaterpreis

Als Gera am Meer lag

In Thüringen wurde der deutsche Theaterpreis verliehen – über eine Feier mit Symbolkraft

Von Peter Kümmel

Aus der ZEIT Nr. 49/2024 20. November 2024, 17:16 Uhr 

Theater werden oft mit Schiffen verglichen. Beide sind enge Räume beziehungsweise Raumfahrzeuge, in denen verschworene Mannschaften arbeiten. Beide sind ständig auf großer Fahrt. Die Besatzungen entwickeln seltsame Umgangsformen und einen starken Aberglauben. Beide haben es mit widrigen Umständen zu tun: die Seefahrer mit Stürmen, Gezeiten und Piraten, die Theaterleute mit dem Publikum, der Kritik und der Stimmung in der Stadt. Beide wappnen sich mit Abwehrritten gegen Bedrohungen.

Über dem Eingang des Theaters Gera steht in diesen Tagen auf einem Transparent folgender Satz: "Nie wieder ist jetzt!" Am Theaterplatz ziehen jeden Montagabend zielbewusst Spaziergänger mit dem rechtsextremen Verein "Aufbruch Gera" zur Salvatorkirche, um dort auf der Freitreppe zu demonstrieren – manche nur grundsätzlich angefahren und murrend gegen die sogenannten herrschenden Verhältnisse, manche offensiv für den politischen Umsturz brüllend, einige von ihnen Neonazis. Die Letztgenannten gehören leider zur *bad vibes*-Grundausstattung von Gera. Und bei der Kommunalwahl 2024 holte die AfD, die nicht dafür bekannt ist, von Theatern und Kunstfreiheit viel zu halten, 35 Prozent der Stimmen; sie stellt die größte Fraktion im Stadtrat.

Genau hier, in der Thüringer Stadt mit 96.000 Einwohnern, ist am vergangenen Wochenende das größte Fest gefeiert worden, das unsere Theaterszene kennt. Die Gala zur Verleihung des "Faust", des deutschen Theaterpreises, fand in Gera statt. Man darf darin auch ein politisches Zeichen sehen. Oder, wenn man so will, einen Abwehrzauber.

Ihre Stimmen zum Ampel-Aus



Was wünschen Sie sich noch von Scholz' Regierung?

[<https://www.zeit.de/serie/anruf-an-alle>]

Kindergrundsicherung, Steuerentlastungen und Rentenreform liegen nach dem Koalitionsende auf Eis. Welchen Ampelplänen trauern Sie nach? Und was sollte bis zur Neuwahl noch umgesetzt werden? Schicken Sie uns Ihre Meinung.



Sprachnachricht schicken [[https://web.whatsapp.com/send?phone="+494074305513](https://web.whatsapp.com/send?phone=)]

Datenschutz [<https://datenschutz.zeit.de/zon#freshdesk>]

Der Faust wird jedes Jahr in einem anderen deutschen Theater verliehen, letztes Jahr im Hamburger Thalia Theater [<https://www.zeit.de/thema/thalia-theater>], nächstes Jahr im Stuttgarter Theaterhaus. Und es ist auch nicht nur ein Preis, der vergeben wird, sondern es werden Auszeichnungen in zwölf Kategorien überreicht, beste Regie für Musik-, Tanz- und Sprechtheater, bester Raum, bestes Kostüm, beste Darstellerin in Schauspiel und Oper und so weiter. In diesem Jahr gab es auffallend viele Preise für ostdeutsche Theater – auch das kann man als politisches Signal deuten.

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 49/2024. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. [https://www.zeit.de/2024/49/index?utm_campaign=wall_abo&utm_content=premium_packshot_cover_zesa&utm_medium=fix&utm_source=zeitde_zonpme_int&wt_zmc=fix.int.zonpme.zeitde.wall_abo.premium_packshot.cover.zesa]



Man braucht für diesen Anlass, der zeitraubend ist und natürlich auch viel Raum einnehmen will, eine richtige Show, am besten mit rotem Erzählfaden. Dieses Jahr hat man sich dafür entschieden, das Theater augenfällig mit einem Schiff gleichzusetzen: Die Geraer Bühne wurde zum Deck eines Luxusliners, auf dem Leichtmatrosen, Stewards und der eine oder andere Unterdecksgeist herumwirbelten. Ein maritimes Musical war es, das hier in guten Ansätzen stattfand und von dem Ensemble des Theaters Altenburg Gera (denn die Theater beider Städte gehören zusammen) mit Spielfreude und Temperament in Szene gesetzt wurde.

Für die zwölf Kategorien standen je drei Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl, und das bedeutete: 36 Menschen bereiteten Dankesreden vor, aber nur zwölf Reden wurden

gehalten, es war also auch der Abend der 24 nach innen gesprochenen, ungehört erlöschenden Reden.

Wer hat gewonnen? Hier eine kleine Auswahl: Anna Drexler wurde (in ihrer Rolle als Krähe in *Trauer ist das Ding mit Federn* am Schauspielhaus Bochum) als beste Schauspielerin und Asmik Grigorian (als Salome an der Hamburgischen Staatsoper) als beste Darstellerin im Musiktheater ausgezeichnet. Joanna Lewicka erhielt den Regiepreis für ihre *Antigone* am Theater Plauen-Zwickau, Ingo Kerkhof wurde als bester Musiktheater- Regisseur geehrt (für Kurtágs und Becketts *Endspiel* an der Oper [<https://www.zeit.de/thema/oper>] Dortmund), und Nele Hertling, die große Erfinderin und Dame des deutschen Theaters, erhielt die Auszeichnung für ihr Lebenswerk.

Besonders gefeiert wurde in der Kategorie "Genrespringer" die Düsseldorfer Aufführung *Solingen 1993*, in der Bassam Ghazi und Birgit Lengers gemeinsam mit ihrem Publikum eine Stadtbegehung unternehmen – sie spüren den Folgen nach, den der Brandanschlag auf die Familie Genç in der titelgebenden Stadt bis heute hat. Fünf Familienmitglieder starben damals.

Bassam Ghazi hielt eine Dankrede auf die Familie Genç, die eingewilligt hatte, ihn bei seinem Projekt zu unterstützen. Sie sei hier geblieben, trotz des entsetzlichen Verbrechens. "Sie sagen, sie gehören zu Deutschland", so Ghazi, "und sie lassen sich von hier nicht vertreiben."

Ein paar Beobachtungen zur allgemeinen Gala-Etikette: Nach jeder Nennung eines Preisträgernamens erklang im Saal das von Hollywood herübergellende und inzwischen auch in den Tälern Thüringens [<https://www.zeit.de/thema/thueringen>] durchgesetzte Glücksjauchzen und Lotteriegewinnerkreischen. Und offenbar ist es, so zeigte der Geraer Abend, für Preisträger jetzt Brauch, die vorbereitete Rede stecken zu lassen und frei zu reden, weil man halt so überwältigt ist. Kurzum: Rein äußerlich ging es an diesem Abend so zu wie bei jeder Preisverleihung.

Allerdings, eine Sache war doch auffällig. Der Begriff, der fast ein wenig zu oft fiel in den Geraer Preisreden, war der Anglizismus "Safe Space". Ein Safe Space solle nämlich das Theater sein, ein Schutzraum, in dem man sich ungestört ausprobieren, verwandeln, entgrenzen könne. Eine ideale Zone, in der man Vielfalt aushalten und in gewisser Weise auch lehren könne.

Exklusiv für Abonnenten > [<https://www.zeit.de/exklusive-zeit-artikel>]

Z+

Z+ **K-Frage der SPD**

Nun also doch

[<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2024-11/spd-k-frage-boris-pistorius-olaf-scholz>]

Z+ **Haftbefehl gegen Benjamin Netanjahu**

Das macht ihn nur stärker

[<https://www.zeit.de/politik/2024-11/benjamin-netanjahu-haftbefehl-straftgerichtshof-israel>]

Z+ **Kanzlerkandidatur**

Kaum eine Chance, aber wer soll sie nutzen?

[<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2024-11/kanzlerkandidatur-spd-olaf-scholz-boris-pistorius-infratest-dimap-forsa>]

Aber mit dem Safe Space ist es eine zwiespältige Sache: Bisweilen hatte man an diesem Abend den Eindruck, manche Theaterleute wünschten sich die Bühne vor allem als einen Safe Space für sich selbst, in dem sie sich vor der zerrütteten Außenwelt verschanzen können. Und so selbstgenügsam und defensiv sollte Theater keinesfalls sein.

Die Faust-Gala war ein schöner Abend. So schön, wie ein Abend in einer zerrissenen Stadt nur sein kann – geborgen in einem Haus, an dem, wie beiläufig erwähnt wurde, Menschen aus 30 Nationen friedlich zusammenarbeiten.

Die berührendste Szene ereignete sich gleich zu Beginn. Da wurde ein Film gezeigt, in dem Kinder aus Gera über das Theaterspielen als eine andere Form der Seefahrt sprachen. Ein Mädchen nahm sich ein Herz und wünschte sich das Theater als ein Schiff, das zu ihr nach Hause fährt – "weil: Ich liebe mein Zuhause." Heimat sei ein Ort, an dem noch niemand war, hat der Philosoph Ernst Bloch geschrieben, es ist der goldene Schlusssatz seines *Prinzips Hoffnung*. Und vielleicht sind alle, die auf einer Bühne stehen, dorthin unterwegs. Ein schöneres Wort übers Theater ist an diesem Abend jedenfalls auch keinem Erwachsenen eingefallen.